

Schiller | Don Karlos

Reclam XL | Text und Kontext

Friedrich Schiller

Don Karlos

Infant von Spanien

Ein dramatisches Gedicht

Herausgegeben von Martin C. Wald

Reclam

Der Text dieser Ausgabe ist seiten- und zeilengleich mit der Ausgabe der Universal-Bibliothek Nr. 38.

Zu Schillers *Don Karlos* gibt es bei Reclam
– einen *Lektüreschlüssel für Schülerinnen und Schüler* (Nr. 15352)
– *Erläuterungen und Dokumente* (Nr. 16055)
– eine Interpretation in: *Schillers Dramen* in der Reihe »Interpretationen« (Nr. 8807)

E-Book-Ausgaben finden Sie auf unserer Website unter www.reclam.de/e-book

Reclam XL | Text und Kontext | Nr. 19234

Alle Rechte vorbehalten

© 2015 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman

Satz: pagina GmbH, Tübingen

Druck und Bindung: Reclam, Ditzingen. Printed in Germany 2015

RECLAM ist eine eingetragene Marke

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-019234-4

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Die Texte von Reclam XL sind seiten- und zeilengleich mit den Texten der Universal-Bibliothek.

Die Reihe bietet neben dem Text Worterläuterungen in Form von Fußnoten und Sacherläuterungen in Form von Anmerkungen im Anhang, auf die am Rand mit Pfeilen (↗) verwiesen wird.



Personen

PHILIPP DER ZWEITE, König von Spanien

ELISABETH von Valois, seine Gemahlin

DonKARLOS, der Kronprinz

Alexander FARNESE, Prinz von Parma, Neffe des Königs

Infantin KLARA EUGENIA, ein Kind von drei Jahren

Herzogin von OLIVAREZ, Oberhofmeisterin

Marquisin von MONDEKAR

Prinzessin von EBOLI

Gräfin FUENTES

} Damen der Königin

Marquis von POSA, ein Maltheserritter

Herzog von ALBA

Graf von LERMA, Oberster der Leibwache

Herzog von FERIA, Ritter des Vlieses

Herzog von MEDINA SIDONIA, Admiral

Don Raymond von TAXIS, Oberpostmeister

} Granden
von
Spanien ↗

DOMINGO, Beichtvater des Königs

Der GROSSINQUISITOR des Königreichs ↗

Der PRIOR eines Karthäuserklosters ↗

Ein PAGE der Königin

Don Ludwig MERKADO, Leibarzt der Königin

MEHRERE DAMEN und Granden, Pagen, Offiziere, die Leibwache, und verschiedene stumme Personen

Der königliche Garten in Aranjuez.

Erster Auftritt

KARLOS. DOMINGO.

DOMINGO. Die schönen Tage in Aranjuez
 Sind nun zu Ende. Eure königliche Hoheit
 Verlassen es nicht heiterer. Wir sind
 Vergebens hier gewesen. Brechen Sie
 Dies rätselhafte Schweigen. Öffnen Sie 5
 Ihr Herz dem Vaterherzen, Prinz. Zu teuer
 Kann der Monarch die Ruhe seines Sohns –
 Des einz'gen Sohns – zu teuer nie erkaufen.
(Karlos sieht zur Erde und schweigt.)
 Wär noch ein Wunsch zurücke, den der Himmel
 Dem liebsten seiner Söhne weigerte? 10
 Ich stand dabei, als in Toledos Mauern
 Der stolze Karl die Huldigung empfing, ↗
 Als Fürsten sich zu seinem Handkuss drängten.
 Und jetzt in Einem – Einem Niederfall
 Sechs Königreiche ihm zu Füßen lagen – 15
 Ich stand und sah das junge stolze Blut
 In seine Wangen steigen, seinen Busen
 Von fürstlichen Entschlüssen wallen, sah
 Sein trunknes Aug durch die Versammlung fliegen,
 In Wonne brechen – Prinz, und dieses Auge 20
 Gestand: Ich bin gesättigt.
(Karlos wendet sich weg.) Dieser stille
 Und feierliche Kummer, Prinz, den wir
 Acht Monde schon in Ihren Blicken lesen,
 Das Rätsel dieses ganzen Hofs, die Angst
 Des Königreichs, hat Seiner Majestät 25
 Schon manche sorgenvolle Nacht gekostet,
 Schon manche Träne Ihrer Mutter. ↗

1 **Aranjuez:** Sommerresidenz der span. Könige südlich von Madrid |
 9 **zurücke:** übrig | 11 **Toledos:** Toledo: Stadt südl. von Madrid, bis 1561
 Königsresidenz | 17 **Busen:** Brust, Ort der innersten Empfindungen |
 18 **wallen:** (vor Stolz) schwellen | 19 **trunknes:** (von Glück) berauschetes |
 20 **brechen:** hier: unbewusst wahrnehmen | 23 **Monde:** Monate

↗ KARLOS (*dreht sich rasch um*). Mutter!
– O Himmel, gib, dass ich es dem vergesse,
Der sie zu meiner Mutter machte!

DOMINGO. Prinz!

KARLOS. (*besinnt sich und fährt mit der Hand über die Stirne.*)
Hochwürd'ger Herr – ich habe sehr viel Unglück 30
Mit meinen Müttern. Meine erste Handlung,
Als ich das Licht der Welt erblickte, war
Ein Muttermord.

DOMINGO. Ist's möglich, gnäd'ger Prinz?
Kann dieser Vorwurf Ihr Gewissen drücken?

KARLOS. Und meine neue Mutter – hat sie mir 35
Nicht meines Vaters Liebe schon gekostet?
Mein Vater hat mich kaum geliebt. Mein ganzes
Verdienst war noch, sein Einziger zu sein.
Sie gab ihm eine Tochter – O wer weiß
Was in der Zeiten Hintergrunde schlummert? 40

DOMINGO. Sie spotten meiner, Prinz. Ganz Spanien
Vergöttert seine Königin. Sie sollten
Nur mit des Hasses Augen sie betrachten?
Bei ihrem Anblick nur die Klugheit hören?
Wie, Prinz? Die schönste Frau auf dieser Welt, 45
Und Königin – und ehemals Ihre Braut?
Unmöglich Prinz! Unglaublich! Nimmermehr!
Wo alles liebt, kann Karl allein nicht hassen;
So seltsam widerspricht sich Karlos nicht.
Verwahren Sie sich, Prinz, dass sie es nie, 50
Wie sehr sie ihrem Sohn missfällt, erfahre;
Die Nachricht würde schmerzen.

KARLOS. Glauben Sie?

DOMINGO. Wenn Eure Hoheit sich des letzteren
Turniers zu Saragossa noch entsinnen,
Wo unsern Herrn ein Lanzensplitter streifte – 55
Die Königin mit ihren Damen saß
Auf des Pallastes mittlerer Tribune,
Und sah dem Kampfe zu. Auf einmal rief's:

31ff. **Meine erste Handlung ... Muttermord:** Maria von Portugal (1527–1545), Karlos' leibliche Mutter, starb bei seiner Geburt; vgl. V. 1404f. | 41 **spotten meiner:** machen sich über mich lustig | 50 **Verwahren Sie sich:** Hüten Sie sich davor | 54 **Saragossa:** Hauptstadt von Aragón, nordöstlich von Madrid

»Der König blutet!« – Man rennt durch einander,
 Ein dumpfes Murmeln dringt bis zu dem Ohr 60
 Der Königin. »Der Prinz?« ruft sie und will,
 Und will sich von dem obersten Geländer
 Herunter werfen. – »Nein! Der König selbst!«
 Giebt man zur Antwort – »So lasst Ärzte holen!«
 Erwidert sie, indem sie Atem schöpfte. 65
(Nach einigem Stillschweigen.)
 Sie stehen in Gedanken?

KARLOS. Ich bewundre
 Des Königs lust'gen Beichtiger, der so
 Bewandert ist in witzigen Geschichten.
(Ernsthaft und finster.)
 Doch hab ich immer sagen hören, dass
 Geberdenspäher und Geschichtenträger 70
 Des Übels mehr auf dieser Welt getan,
 Als Gift und Dolch in Mörders Hand nicht konnten.
 Die Mühe, Herr, war zu ersparen. Wenn
 Sie Dank erwarten, gehen Sie zum König.

DOMINGO.
 Sie tun sehr wohl, mein Prinz, sich vorzusehn 75
 Mit Menschen – nur mit Unterscheidung. Stoßen
 Sie mit dem Heuchler nicht den Freund zurück,
 Ich mein es gut mit Ihnen.

KARLOS. Lassen Sie
 Das meinen Vater ja nicht merken. Sonst
 Sind Sie um Ihren Purpur.

DOMINGO *(stutzt)*. Wie?

KARLOS. Nun ja. 80
 Versprach er Ihnen nicht den ersten Purpur,
 Den Spanien vergeben würde?

DOMINGO. Prinz,
 Sie spotten meiner.

KARLOS. Das verhüte Gott,
 Dass ich des fürchterlichen Mannes spotte,
 Der meinen Vater selig sprechen und 85
 Verdammen kann!

63 **Herunter werfen:** eilig herunterbegeben | 67 **Beichtiger:** Beichtvater | 68 **witzigen:** geistreichen | 70 **Gebärdenspäher und Geschichtenträger:** etwa wie: Spione und Agenten | 80 **Sind Sie um Ihren Purpur:** rot-violetter Farbton des Kardinalsrangs, den er verlieren könnte | 85 **selig sprechen:** von Sünde freisprechen

- DOMINGO. Ich will mich nicht
Vermessen, Prinz, in das ehrwürdige
Geheimnis Ihres Kummers einzudringen.
Nur bitt ich Eure Hoheit, eingedenk
Zu sein, dass dem beängstigten Gewissen 90
Die Kirche eine Zuflucht aufgetan,
Wozu Monarchen keinen Schlüssel haben,
Wo selber Missetaten unterm Siegel
Des Sakramentes aufgehoben liegen –
Sie wissen was ich meine, Prinz, ich habe 95
Genug gesagt.
- KARLOS. Nein! Das soll ferne von mir sein,
Dass ich den Siegelführer so versuchte!
- DOMINGO. Prinz, dieses Misstraun – Sie verkennen Ihren
Getreusten Diener.
- KARLOS (*fasst ihn bei der Hand*). Also geben Sie
Mich lieber auf. Sie sind ein heil'ger Mann, 100
Das weiß die Welt – doch, frei heraus – für mich
Sind Sie bereits zu überhäuft. Ihr Weg,
Hochwü'd'ger Vater, ist der weiteste,
Bis Sie auf Peters Stuhle niedersitzen.
Viel Wissen möchte Sie beschweren. Melden 105
Sie das dem König, der Sie hergesandt.
- DOMINGO. Mich hergesandt –
- KARLOS. So sagt ich. O zu gut,
Zu gut weiß ich, dass ich an diesem Hof
Verraten bin – ich weiß, dass hundert Augen
Gedungen sind, mich zu bewachen, weiß, 110
Dass König Philipp seinen einz'gen Sohn
An seiner Knechte schlechtesten verkaufte,
Und jede von mir aufgefangne Sylbe
Dem Hinterbringer fürstlicher bezahlt,
Als er noch keine gute Tat bezahlte. 115
Ich weiß – O still! Nichts mehr davon. Mein Herz
Will überströmen, und ich habe schon
Zu viel gesagt.

87 **vermessen**: ich will mir nicht anmaßen | 89 f. **eingedenk zu sein**: sich zu erinnern | 94 **Sakramentes**: Sakrament: heilige kirchliche Handlung (hier: die Beichte, über der ein Schweigegelübde liegt) | 102 **überhäuft**: beansprucht | 104 **auf Peters Stuhle**: auf dem Papstthron | 110 **Gedungen**: beauftragt, bezahlt | 114 **Hinterbringer**: Verräter

- DOMINGO. Der König ist gesonnen
Vor Abend in Madrid noch einzutreffen.
Bereits versammelt sich der Hof. Hab ich 120
Die Gnade, Prinz –
- KARLOS. Schon gut. Ich werde folgen.
(*Domingo geht ab. Nach einem Stillschweigen.*)
Beweinenswerter Philipp, wie dein Sohn
Beweinenswert! – Schon seh ich deine Seele
Vom gift'gen Schlangenbiss des Argwohns bluten,
Dein unglücksel'ger Vorwitz übereilt 125
Die fürchterlichste der Entdeckungen,
Und rasen wirst du, wenn du sie gemacht.

Zweiter Auftritt

KARLOS. MARQUIS VON POSA.

KARLOS. Wer kommt? – Was seh ich! O ihr guten Geister!
Mein Roderich!

MARQUIS. Mein Karlos!

KARLOS. Ist es möglich?
Ist's wahr? Ist's wirklich? Bist du's? – O du bist's! 130
Ich drück an meine Seele dich, ich fühle
Die deinige allmächtig an mir schlagen.
O jetzt ist alles wieder gut. In dieser
Umarmung heilt mein krankes Herz. Ich liege
Am Halse meines Roderich.

MARQUIS. Ihr krankes, 135
Ihr krankes Herz? Und was ist wieder gut?
Was ist's, das wieder gut zu werden brauchte?
Sie hören, was mich stutzen macht.

KARLOS. Und was
Bringt dich so unverhofft aus Brüssel wieder?
Wem dank ich diese Überraschung? Wem? 140
Ich frage noch? Verzeih dem Freudetrunknen,
Erhabne Vorsicht, diese Lästerung!

118 **gesonnen:** gewillt | 124 **Argwohns:** Verdachts, Misstrauens |
125 **Vorwitz:** leichtsinnige Neugierde | 129 **Roderich:** Eindeutschung
des span. Vornamens Rodrigo | 138 **stutzen:** zögern | 139 **Brüssel:** da-
mals Hauptstadt der Spanischen Niederlande und Sitz des spanischen
Statthalters | 142 **Vorsicht:** personifizierte Vorsehung

Wem sonst als dir, Allgütigste? Du wusstest,
Dass Karlos ohne Engel war, du sandtest
Mir diesen, und ich frage noch?

MARQUIS. Vergebung, 145
Mein teurer Prinz, wenn ich dies stürmische
Entzücken mit Bestürzung nur erwiedre.
So war es nicht, wie ich Don Philipps Sohn
Erwartete. Ein unnatürlich Rot
Entzündet sich auf Ihren blassen Wangen, 150
Und Ihre Lippen zittern fieberhaft.
Was muss ich glauben, teurer Prinz? – Das ist
Der löwenkühne Jüngling nicht, zu dem
Ein unterdrücktes Heldenvolk mich sendet –
Denn jetzt steh ich als Roderich nicht hier, 155
Nicht als des Knaben Karlos Spielgeselle –
Ein Abgeordneter der ganzen Menschheit
↗ Umarm ich Sie – es sind die Flandrischen
Provinzen, die an Ihrem Halse weinen,
Und feierlich um Rettung Sie bestürmen. 160
↗ Getan ist's um Ihr teures Land, wenn Alba,
Des Fanatismus rauher Henkersknecht,
Vor Brüssel rückt mit Spanischen Gesetzen.
Auf Kaiser Karls glorwürd'gem Enkel ruht
Die letzte Hoffnung dieser edeln Lande. 165
Sie stürzt dahin, wenn sein erhabnes Herz
Vergessen hat für Menschlichkeit zu schlagen.

KARLOS. Sie stürzt dahin.

MARQUIS. Weh mir! Was muss ich hören!

KARLOS. Du sprichst von Zeiten, die vergangen sind.
Auch mir hat einst von einem Karl geträumt, 170
Dem's feurig durch die Wangen lief, wenn man
Von Freiheit sprach – doch der ist lang begraben.
Den du hier siehst, das ist der Karl nicht mehr,
Der in Alkala von dir Abschied nahm,
Der sich vermaß in süßer Trunkenheit, 175
Der Schöpfer eines neuen goldnen Alters

161 **Alba**: span. Staatsmann; vgl. Anm. zu V. 161 | 162 **Fanatismus**: hier auch: polit. Unduldsamkeit | 164 **Kaiser Karls**: Karl V., röm.-dt. Kaiser, als Karl I. 1516–1556 Kg. von Spanien | 166 **erhabnes**: moralisch großes | 174 **Alkala**: Alcalá de Henares, Universitätsstadt bei Madrid; vgl. auch V. 2905 | 176 **Alters**: Zeitalters

In Spanien zu werden – O der Einfall
 War kindisch, aber göttlich schön. Vorbei
 Sind diese Träume. –

MARQUIS. Träume, Prinz! – So wären
 Es Träume nur gewesen?

KARLOS. Lass mich weinen, 180

An deinem Herzen, heiÙe Tränen weinen,
 Du einz'ger Freund. Ich habe niemand – niemand –
 Auf dieser großen weiten Erde niemand.

So weit das Zepher meines Vaters reicht,
 So weit die Schifffahrt unsre Flaggen sendet, 185

Ist keine Stelle – keine – keine, wo
 Ich meiner Tränen mich entlasten darf,

Als diese. O bei allem, Roderich,
 Was du und ich dereinst im Himmel hoffen,
 Verjage mich von dieser Stelle nicht. 190

MARQUIS (*neigt sich über ihn in sprachloser Rührung*).

KARLOS. Berede dich, ich wär ein Waisenkind,

Das du am Thron mitleidig aufgelesen.

Ich weiß ja nicht was Vater heißt – ich bin
 Ein Königssohn – O wenn es eintrifft, was
 Mein Herz mir sagt, wenn du aus Millionen 195

Heraus gefunden bist, mich zu verstehn,
 Wenn's wahr ist, dass die schaffende Natur

Den Roderich im Karlos wiederholte,
 Und unsrer Seelen zartes Saitenspiel
 Am Morgen unsres Lebens gleich bezog, 200

Wenn eine Träne, die mir Lindrung giebt,
 Dir teurer ist, als meines Vaters Gnade –

MARQUIS. O teurer als die ganze Welt.

KARLOS. So tief

Bin ich gefallen – bin so arm geworden,
 Dass ich an unsre frühen Kinderjahre 205

Dich mahnen muss – dass ich dich bitten muss,
 Die lang vergessnen Schulden abzutragen,

Die du noch im Matrosenkleide machtest –

178 **kindisch**: naiv, unvoreingenommen | 191 **Bered dich**: Stell dir vor | 199 **Saitenspiel**: Spiel auf einem Saiteninstrument; hier: als Klang, als Empfindung | 201 **Linderung**: Linderung, Entlastung | 208 **Matrosenkleide**: seit dem 18. Jh. beliebte Kinderbekleidung

Als du und ich, zween Knaben wilder Art,
 So brüderlich zusammen aufgewachsen, 210
 Kein Schmerz mich drückte, als von deinem Geiste
 So sehr verdunkelt mich zu sehn – ich endlich
 Mich kühn entschloss, dich gränzenlos zu lieben,
 Weil mich der Mut verließ, dir gleich zu sein.
 Da fing ich an mit tausend Zärtlichkeiten 215
 Und treuer Bruderliebe dich zu quälen;
 Du, stolzes Herz, gabst sie mir kalt zurück.
 Oft stand ich da, und – doch das sahst du nie!
 Und heiße, schwere Tränentropfen hingen
 In meinem Aug, wenn du, mich überhüpfend, 220
 Geringre Kinder in die Arme drücktest.
 Warum nur diese? rief ich trauernd aus:
 Bin Ich dir nicht auch herzlich gut? – Du aber,
 Du knietest kalt und ernsthaft vor mir nieder:
 Das, sagtest du, gebührt dem Königssohn. 225

MARQUIS. O stille, Prinz, von diesen kindischen
 Geschichten, die mich jetzt noch schamrot machen.

KARLOS. Ich hatt es nicht um dich verdient. Verschmähen,
 Zerreißen konntest du mein Herz, doch nie
 Von dir entfernen. Dreimal wiesest du 230
 Den Fürsten von dir, dreimal kam er wieder
 Als Bittender, um Liebe dich zu flehn
 Und dir gewaltsam Liebe aufzudringen.
 Ein Zufall tat, was Karlos nie gekonnt.
 Einmal geschah's bei unsern Spielen, dass 235
 Der Königin von Böhmen, meiner Tante,
 Dein Federball ins Auge flog. Sie glaubte,
 Dass es mit Vorbedacht geschehn, und klagt' es
 Dem Könige mit tränendem Gesicht.
 Die ganze Jugend des Pallastes muss 240
 Erscheinen, ihm den Schuldigen zu nennen.
 Der König schwört, die hinterlist'ge Tat,
 Und wär es auch an seinem eignen Kinde,
 Aufschrecklichste zu ahnden. – Damals sah ich

209 **zween**: zwei | 220 **überhüpfend**: übergehend | 236 **Königin von Böhmen**: Maria von Spanien (1528–1603, spanisch: Maria de Austria), Schwester Philipps

Dich zitternd in der Ferne stehn, und jetzt, 245
 Jetzt trat ich vor und warf mich zu den Füßen
 Des Königs. Ich, ich tat es, rief ich aus:
 An deinem Sohn erfülle deine Rache.

MARQUIS. Ach! woran mahnen Sie mich, Prinz!

KARLOS. Sie ward's:
 Im Angesicht des ganzen Hofgesindes, 250
 Das mitleidsvoll im Kreise stand, ward sie
 Auf Sklavenart an deinem Karl vollzogen.
 Ich sah auf dich und weinte nicht. Der Schmerz
 Schlug meine Zähne knirschend aneinander;
 Ich weinte nicht. Mein königliches Blut 255
 Floss schändlich unter unbarmherz'gen Streichen;
 Ich sah auf dich und weinte nicht – Du kamst;
 Laut weinend sankst du mir zu Füßen. Ja!
 Ja, riefst du aus; mein Stolz ist überwunden.
 Ich will bezahlen, wenn du König bist. 260

MARQUIS (*reicht ihm die Hand.*).

Ich will es, Karl. Das kindische Gelübde
 Erneur' ich jetzt als Mann. Ich will bezahlen.
 Auch meine Stunde schlägt vielleicht.

KARLOS. Jetzt, jetzt.
 O zög're nicht. Jetzt hat sie ja geschlagen.
 Die Zeit ist da, wo du es lösen kannst. 265
 Ich brauche Liebe. – Ein entsetzliches
 Geheimnis brennt auf meiner Brust. Es soll,
 Es soll heraus. In deinen blassen Mienen
 Will ich das Urteil meines Todes lesen.
 Hör an – erstarre – doch erwiedre nichts – 270
 Ich liebe meine Mutter.

MARQUIS. O mein Gott!

KARLOS. Nein! Diese Schonung will ich nicht. Sprich's aus,
 Sprich, dass auf diesem großen Rund der Erde
 Kein Elend an das meine gränze – sprich –
 Was du mir sagen kannst, errat ich schon. 275
 Der Sohn liebt seine Mutter. Weltgebräuche,

250 **Hofgesindes:** Gesinde: eigtl. Gesamtheit der Knechte und Mäg-

de | 261 **Gelübde:** feierliches, vor Gott abgelegtes Versprechen |

268 **Mienen:** hier: Gesichtsfarbe

- Die Ordnung der Natur und Roms Gesetze
Verdammen diese Leidenschaft. Mein Anspruch
Stößt fürchterlich auf meines Vaters Rechte.
Ich fühl's, und dennoch lieb ich. Dieser Weg 280
Führt nur zum Wahnsinn oder Blutgerüste.
Ich liebe ohne Hoffnung – lasterhaft –
Mit Todesangst und mit Gefahr des Lebens –
Das seh ich ja, und dennoch lieb ich.
- MARQUIS. Weiß
Die Königin um diese Neigung?
- KARLOS. Konnt ich 285
Mich ihr entdecken? Sie ist Philipps Frau,
Und Königin, und das ist Span'scher Boden.
Von meines Vaters Eifersucht bewacht,
Von Etikette ringsum eingeschlossen,
Wie konnt ich ohne Zeugen mich ihr nahn? 290
Acht höllenbange Monde sind es schon,
Dass von der hohen Schule mich der König
Zurückberief, dass ich sie täglich anzuschauen
Verurteilt bin, und wie das Grab zu schweigen.
Acht höllenbange Monde, Roderich, 295
Dass dieses Feu'r in meinem Busen wütet,
Dass tausendmal sich das entsetzliche
Geständnis schon auf meinen Lippen meldet,
Doch scheu und feig zurück zum Herzen kriecht.
O Roderich – nur wen'ge Augenblicke 300
Allein mit ihr –
- MARQUIS. Ach! Und Ihr Vater, Prinz –
- KARLOS. Unglücklicher! Warum an den mich mahnen?
Sprich mir von allen Schrecken des Gewissens;
Von meinem Vater sprich mir nicht.
- MARQUIS. Sie hassen Ihren Vater?
- KARLOS. Nein! Ach nein! 305
Ich hasse meinen Vater nicht – doch Schauer
Und Missetäters-Bangigkeit ergreifen
Bei diesem fürchterlichen Namen mich.

277 **Roms Gesetze**: die katholische Glaubenslehre | 281 **Blutgerüste**: Hinrichtungsstätte | 286 **entdecken**: (mich ihr) offenbaren | 289 **Von Etikette**: von gesellschaftlichen (hier v. a. höfische) Umgangsformen | 291 **höllenbange**: angsterfüllte | 292 **hohen Schule**: Hochschule, Universität (von Alkala) | 307 **Bangigkeit**: schmerzhaftes Furcht, Angst

- Zerschmetternd sich berühren, dann auf immer
Und ewig aus einander fliehn.
- MARQUIS. Mir ahnet 345
Ein unglücksvoller Augenblick.
- KARLOS. Mir selbst.
Wie Furien des Abgrunds folgen mir
Die schauerlichsten Träume. Zweifelnd ringt
Mein guter Geist mit grässlichen Entwürfen;
Durch labyrinthische Sophismen kriecht 350
Mein unglücksel'ger Scharfsinn, bis er endlich
Vor eines Abgrunds gähem Rande stutzt –
O Roderich, wenn ich den Vater je
In ihm verlernte – Roderich – ich sehe,
Dein totenblasser Blick hat mich verstanden. 355
Wenn ich den Vater je in ihm verlernte,
Was würde mir der König sein?
- MARQUIS (*nach einigem Stillschweigen*). Darf ich
An meinen Karlos eine Bitte wagen?
Was Sie auch Willens sind zu tun, versprechen Sie
Nichts ohne Ihren Freund zu unternehmen. 360
Versprechen Sie mir dieses?
- KARLOS. Alles, alles,
Was deine Liebe mir gebeut. Ich werfe
Mich ganz in deine Arme.
- MARQUIS. Wie man sagt,
Will der Monarch zur Stadt zurücke kehren.
Die Zeit ist kurz. Wenn Sie die Königin 365
Geheim zu sprechen wünschen, kann es nirgends
Als in Aranjuez geschehn. Die Stille
Des Orts – des Landes ungezwungne Sitte
Begünstigen –
- KARLOS. Das war auch meine Hoffnung.
Doch ach, sie war vergebens!
- MARQUIS. Nicht so ganz. 370
Ich gehe, mich sogleich ihr vorzustellen.
Ist sie in Spanien dieselbe noch,

347 **Furien**: röm. Rachegöttinnen | 350 **Sophismen**: Plural von Sophismus: Haarspalterei, Spitzfindigkeit | 352 **gähem**: jähem, unvermutetem | 362 **gebeut**: gebietet | 362 f. **werfe Mich ganz**: liefere mich dir ganz aus

Die sie vordem an Heinrichs Hof gewesen,
 So find ich Offenherzigkeit. Kann ich
 In ihren Blicken Karlos' Hoffnung lesen, 375
 Find ich zu dieser Unterredung sie
 Gestimmt – sind ihre Damen zu entfernen –
 KARLOS. Die meisten sind mir zugetan. – Besonders
 Die Mondekar hab ich durch ihren Sohn,
 Der mir als Page dient, gewonnen. –
 MARQUIS. Desto besser. 380
 So sind Sie in der Nähe, Prinz, sogleich
 Auf mein gegebnes Zeichen zu erscheinen.
 KARLOS. Das will ich – will ich – also eile nur.
 MARQUIS. Ich will nun keinen Augenblick verlieren.
 Dort also, Prinz, auf Wiedersehn. 385
(Beide gehen ab auf verschiedenen Seiten.)

Die Hofhaltung der Königin in Aranjuez.

*Eine einfache ländliche Gegend, von einer Allee durchschnitten,
 vom Landhause der Königin begränzt.*

Dritter Auftritt

*Die KÖNIGIN. Die HERZOGIN VON OLIVAREZ.
 Die PRINZESSIN VON EBOLI, und die MARQUISIN VON
 MONDEKAR, welche die Allee heraufkommen.*

KÖNIGIN (zur Marquisin.).

Sie will ich um mich haben, Mondekar.
 Die muntern Augen der Prinzessin quälen
 Mich schon den ganzen Morgen. Sehen Sie,
 Kaum weiß sie ihre Freude zu verbergen,
 Weil sie vom Lande Abschied nimmt.

EBOLI. Ich will es 390
 Nicht läugnen, meine Königin, dass ich
 Madrid mit großen Freuden wieder sehe.

373 **Heinrichs Hof:** am Hof Heinrichs II., König von Frankreich
 (1519–1559), des Vaters Elisabeths

MONDEKAR. Und Ihre Majestät nicht auch? Sie sollten

So ungern von Aranjuez sich trennen?

KÖNIGIN. Von – dieser schönen Gegend wenigstens. 395

Hier bin ich wie in meiner Welt. Dies Plätzchen

Hab ich mir längst zum Liebling auserlesen.

Hier grüßt mich meine ländliche Natur,

Die Busenfreundin meiner jungen Jahre.

Hier find ich meine Kinderspiele wieder, 400

Und meines Frankreichs Lüfte wehen hier.

Verargen Sie mir's nicht. Uns alle zieht

Das Herz zum Vaterland.

EBOLI. Wie einsam aber,

Wie tot und traurig ist es hier! Man glaubt

Sich in la Trappe.

KÖNIGIN. Das Gegenteil vielmehr. 405

Tot find ich es nur in Madrid. – Doch was

Spricht unsre Herzogin dazu?

OLIVAREZ. Ich bin

Der Meinung, Ihro Majestät, dass es

So Sitte war, den einen Monat hier,

Den andern in dem Pardo auszuhalten, 410

Den Winter in der Residenz, so lange

Es Könige in Spanien gegeben.

KÖNIGIN. Ja, Herzogin, das wissen Sie, mit Ihnen

Hab ich auf immer mich des Streits begeben.

MONDEKAR. Und wie lebendig es mit nächstem in 415

Madrid sein wird! Zu einem Stiergefechte

Wird schon die Plaza Mayor zugerichtet,

↗ Und ein Autodafé hat man uns auch

Versprochen –

KÖNIGIN. Uns versprochen! Hör ich das

Von meiner sanften Mondekar?

MONDEKAR. Warum nicht? 420

↗ Es sind ja Ketzer, die man brennen sieht.

KÖNIGIN. Ich hoffe, meine Eboli denkt anders.

EBOLI. Ich? – Ihre Majestät, ich bitte sehr,

399 **Busenfreundin**: enge Freundin | 405 **la Trappe**: Kloster in NW-Frankreich | 410 **Pardo**: Königsschloss nördl. von Madrid | 414 **des Streits begeben**: auf Streit verzichtet | 415 **mit nächstem**: demnächst, schon bald | 417 **Plaza Mayor**: Hauptplatz in Madrid | 418 **Autodafé**: Verbrennung von Ketzern (vgl. Anm. zu V. 421), d. h. Irrgläubigen

Für keine schlechtere Christin mich zu halten,
Als die Marquisin Mondekar.

KÖNIGIN. Ach! Ich 425

Vergesse wo ich bin. – Zu etwas anderm. –
Vom Lande, glaub ich, sprachen wir. Der Monat
Ist, dünkt mir, auch erstaunlich schnell vorüber.
Ich habe mir der Freude viel, sehr viel,
Von diesem Aufenthalt versprochen, und 430
Ich habe nicht gefunden, was ich hoffte.
Geht es mit jeder Hoffnung so? Ich kann
Den Wunsch nicht finden, der mir fehlgeschlagen.

OLIVAREZ. Prinzessin Eboli, Sie haben uns
Noch nicht gesagt, ob Gomez hoffen darf? 435
Ob wir Sie bald als seine Braut begrüßen?

KÖNIGIN. Ja! Gut, dass Sie mich mahnen, Herzogin.
(Zur Prinzessin.)
Man bittet mich bei Ihnen fürzusprechen.
Wie aber kann ich das? Der Mann, den ich
Mit meiner Eboli belohne, muss 440
Ein würd'ger Mann sein.

OLIVAREZ. Ihre Majestät,
Das ist er, ein sehr würd'ger Mann, ein Mann,
Den unser gnädigster Monarch bekanntlich
Mit ihrer königlichen Gunst beehren.

KÖNIGIN.
Das wird den Mann sehr glücklich machen – Doch 445
Wir wollen wissen, ob er lieben kann,
Und Liebe kann verdienen. – Eboli,
Das frag ich Sie.

EBOLI. (*steht stumm und verwirrt, die Augen zur Erde geschla-*
gen, endlich fällt sie der Königin zu Füßen.)
Großmüt'ge Königin,
Erbarmen Sie sich meiner. Lassen Sie –
Um Gottes willen, lassen Sie mich nicht – 450
Nicht aufgeopfert werden.

KÖNIGIN. Aufgeopfert?

428 **dünkt mir**: scheint mir | 435 **Gomez**: Ruy Gomez de Silva, Prinz von Eboli (1516–1573), erster Berater des Königs; gegen die histor. Fakten hier noch als Bewerber um die Hand der Eboli | 438 **fürzusprechen**: sich einzusetzen

Ich brauche nichts mehr. Stehn Sie auf. Es ist
Ein hartes Schicksal, aufgeopfert werden.

Ich glaube Ihnen. Stehn Sie auf. – Ist es
Schon lang, dass Sie den Grafen ausgeschlagen?

455

EBOLI (*aufstehend.*).

O viele Monate. Prinz Karlos war

Noch auf der hohen Schule.

KÖNIGIN (*stutzt und sieht sie mit forschenden Augen an.*

Haben Sie

Sich auch geprüft, aus welchen Gründen?

EBOLI (*mit einiger Heftigkeit.*).

Niemals

Kann es geschehen, meine Königin,

Aus tausend Gründen niemals.

KÖNIGIN (*sehr ernsthaft.*).

Mehr als Einer ist

460

Zu viel. Sie können ihn nicht schätzen – das

Ist mir genug. Nichts mehr davon.

(*Zu den andern Damen.*)

Ich habe

Ja die Infantin heut noch nicht gesehen.

Marquisin, bringen Sie sie mir. –

OLIVAREZ (*sieht auf die Uhr.*).

Es ist

Noch nicht die Stunde, Ihre Majestät. –

465

KÖNIGIN. Noch nicht die Stunde, wo ich Mutter sein darf?

Das ist doch schlimm. Vergessen Sie es ja nicht,

Mich zu erinnern wenn sie kommt.

*Ein PAGE tritt auf und spricht leise mit der Oberhofmeisterin,
welche sich darauf zur Königin wendet.*

OLIVAREZ.

Der Marquis

Von Posa, Ihre Majestät –

KÖNIGIN.

Von Posa?

OLIVAREZ.

Er kommt aus Frankreich und den Niederlanden,

470

Und wünscht die Gnade zu erhalten, Briefe

Von der Regentin Mutter übergeben

Zu dürfen.

KÖNIGIN. Und das ist erlaubt?

457 **hohen Schule:** vgl. Fn. zu V. 292 | 463 **Infantin:** Kind der Monarchen, auch Thronfolgerin; vgl. Anm. zum Titel | 472 **Regentin Mutter:** Katharina von Medici (1519–1589), Gattin Heinrichs II. von Frankreich, Mutter Elisabeths

- OLIVAREZ (*bedenklich*). In meiner Vorschrift
Ist des besondern Falles nicht gedacht,
Wenn ein Kastilian'scher Grande Briefe 475
Von einem fremden Hof der Königin
Von Spanien in ihrem Gartenwäldchen
Zu überreichen kommt.
- KÖNIGIN. So will ich denn
Auf meine eigene Gefahr es wagen!
- OLIVAREZ. Doch mir vergönne Ihre Majestät 480
Mich so lang zu entfernen. –
- KÖNIGIN. Halten Sie
Das, wie Sie wollen, Herzogin.
(*Die Oberhofmeisterin geht ab, und die Königin giebt dem
Pagen einen Wink, welcher sogleich hinaus geht.*)

Vierter Auftritt

KÖNIGIN. PRINZESSIN VON EBOLI. MARQUISIN VON
MONDEKAR, *und* MARQUIS VON POSA.

- KÖNIGIN. Ich heiße Sie
Willkommen, Chevalier, auf Span'schem Boden.
- MARQUIS. Den ich noch nie mit so gerechtem Stolze
Mein Vaterland genannt als jetzt. –
- KÖNIGIN (*zu den beiden Damen*). Der Marquis 485
Von Posa, der im Ritterspiel zu Rheims
Mit meinem Vater eine Lanze brach,
Und meine Farbe dreimal siegen machte –
Der erste seiner Nation, der mich
Den Ruhm empfinden lehrte, Königin 490
Der Spanier zu sein.
(*Zum Marquis sich wendend.*)
Als wir im Louvre
Zum letzten Mal uns sahen, Chevalier,
Da träumt' es Ihnen wohl noch nicht, dass Sie
Mein Gast sein würden in Kastilien.

475 **kastilian'scher**: kastilischer; aus der Kernregion Spaniens um Madrid (vgl. Fn. zu V. 3732) | 475 **Grande**: (span.), ›Großer‹, adliger Herr | 483 **Chevalier**: frz. ›Ritter‹ | 486 **Reims**: Krönungsstadt der frz. Könige in NO-Frankreich | 491 **Louvre**: französisches Königsschloss in Paris

Ich habe alle Händel dieser Erde
 Bis fast auf die Erinnerung verlernt. 525
 (*Zur Prinzessin von Eboli.*)

Mir däucht, Prinzessin Eboli, ich sehe
 Dort eine Hyazinthe blühen – Wollen
 Sie mir sie bringen?
 (*Die Prinzessin geht nach dem Platze. Die Königin etwas lei-
 ser zum Marquis.*) Chevalier, ich müsste
 Mich sehr betrügen, oder Ihre Ankunft
 Hat einen frohen Menschen mehr gemacht 530
 An diesem Hofe.

MARQUIS. Einen Traurigen
 Hab ich gefunden – den auf dieser Welt
 Nur etwas fröhlich –
 (*Die Prinzessin kommt mit der Blume zurück.*)

EBOLI. Da der Chevalier
 So viele Länder hat gesehen, wird
 Er ohne Zweifel viel merkwürdiges 535
 Uns zu erzählen wissen.

MARQUIS. Allerdings.
 Und Abenteuer suchen ist bekanntlich
 Der Ritter Pflicht – die heiligste von allen,
 Die Damen zu beschützen.

MONDEKAR. Gegen Riesen!
 Jetzt gibt es keine Riesen mehr.

MARQUIS. Gewalt 540
 Ist für den Schwachen jederzeit ein Riese.

KÖNIGIN. Der Chevalier hat Recht. Es giebt noch Riesen,
 Doch keine Ritter giebt es mehr.

MARQUIS. Noch jüngst,
 Auf meinem Rückweg von Neapel, war
 Ich Zeuge einer rührenden Geschichte, 545
 Die mir der Freundschaft heiliges Legat
 Zu meiner eigenen gemacht. – Wenn ich
 Nicht fürchten müsste, Ihre Majestät
 Durch die Erzählung zu ermüden –

524 **Händel**: Auseinandersetzungen, Streitigkeiten | 526 **deucht**:
 scheint | 527 **Hyazinthe**: kräftig duftendes Liliengewächs | 535 **merk-
 würdiges**: Bemerkenswertes, Interessantes | 546 **Legat**: Vermächtnis